

ersten Januar des nächsten, sonst aber vom ersten Januar des auf dieses folgenden Jahres an, und er bleibt in jedem Falle für alle aus dem Konkordat hervorgehenden Verpflichtungen mitverantwortlich, in so weit dieselben bis zum Zeitpunkt seiner Entlassung begründet sind.

B e r i c h t

des

schweiz. Generalkonsulates in Leipzig über das Jahr 1862.

(Vom 31. Dezember 1862.)

An den hohen Bundesrath.

Amerikanischer Krieg.

Auch am gegenwärtigen Jahreschlusse noch wird die Physiognomie des Handels und der Industrie des Zollvereins, wie überhaupt aller civilisirten Staaten wesentlich mit bestimmt durch den Einfluß des unseligen Krieges, welcher die nordamerikanische Union spaltet, und leider sind die Aussichten auf die Beendigung dieses Kampfes noch so unsicher, wie am Anfang des Jahres.

Ausfuhr des Zollvereins nach den Vereinigten Staaten. Zollerhöhung in den Vereinigten Staaten. Unsicherheit. Mittelbare Wirkungen des Krieges.
Baumwollcnoth.

Schon im Jahr 1861 war die Ausfuhr dahin über Bremen allein, welche noch 1860

13,680,845 Thaler Gold betragen hatte, auf	
6,696,975 " " herabgegangen,	
— eine Verminderung, welche fast lediglich deutsche Industrieerzeugnisse betraf; der Ausfall betrug insbesondere	
auf zollvereinsländische Baumwollenwaaren . . .	2,300,000 Thlr.
" " " Wollen- und Halbwollen- waaren . . .	1,640,000 "
hiervon allein auf Tuche . . .	640,000 "

auf verschiedene andere Manufakturwaaren	200,000 Thlr.
„ Spiegelglas	460,000 „
„ Korbwaaren, Spielzeug und andere feine Holzwaaren (Bayern und Sachsen)	290,000 „
„ Galanterie- und Kurzwaaren (Preußen, Sachsen und sächsische Herzogthümer	275,000 „
„ Musikinstrumente (Sachsen)	118,000 „

u. s. f. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Ausfuhrlisten für 1862 eine weitere Verminderung aufweisen werden. Zwar hatte in den Monaten Juni und Juli d. J. die fast gänzliche Räumung der Lager in New-York, sowie die Aussicht auf baldige Erhöhung des Einfuhrzolltarifs der Vereinigten Staaten eine zeitweilige Vermehrung des Verkehrs zur Folge. Als aber die Zollerhöhung selbst ins Leben trat, konnte ihr nachtheiliger Einfluß nicht ausbleiben; beträgt doch der Zuschlag zum früheren Zoll bei einigen der wichtigsten Einfuhrgegenstände, wie Tuche, baumwollene Waaren, wollene und halbwoollene Kleider, Kurzwaaren u. s. w. 5 bis 10 % ihres Werthes, während der Zoll für decorirte Porzellanwaaren auf 40 %, für Glas auf 35 bis 38 % ad valorem überhaupt erhöht worden ist. Dazu wurde die Unsicherheit, welche in Folge des Krieges unvermeidlich eintreten mußte, durch den kläglichen Zustand des internationalen Seerechts fast bis zum Unerträglichen gesteigert. Wesentlich haben die diesseitigen Handelstreibenden auch unter dem Embargo gelitten, welches von den Machthabern der Konföderirten auf alle an die Nordstaaten zu leistenden Zahlungen gelegt wurde. — Sehr fühlbar machten sich ferner die indirecten Wirkungen des Krieges auf den Handel, z. B. mit Brasilien, das bekanntlich in den Vereinigten Staaten den Hauptabnehmer für seinen Kaffee hat und nun wegen der verminderten Ausfuhr seine Einfuhr ebenfalls beschränken mußte. Und doch hat weit mehr, als durch dieß Alles die Industrie gelitten durch den Mangel an ihrem Hauptnahrungsmittel — der Baumwolle —. Die oft verspotteten Befürchtungen der englischen cotton supply association sind zur traurigen Wahrheit geworden. Wenn die Union in ihrem bisherigen Zustande verharret, so wird, einschließlich aller Vorräthe und der aus Indien, Egypten, dem südlichen Amerika u. s. w. zu erwartenden Zufuhren, das Gesamtquantum der in Europa für das Jahr 1862/63 disponiblen Baumwolle höchstens sechs Millionen Zentner oder etwa zwei Fünftel eines regulären Jahresverbrauchs betragen, und es lastet dieser Mangel auf den Staaten des Zollvereins, die in gewöhnlichen Jahren circa 1,500,000 Centner Baumwolle und 500,000 Centner Garn für ihre Fabrikation bedürfen (der einheimische Verbrauch beläuft sich nach einer neueren Schätzung auf mindestens 3½ ct per Kopf), um so schwerer, als dieselben in dem Bezug des Rohstoffs noch wesentlich von England abhängen.

Lebhafte Produktion im Sommer.

Bis gegen den Beginn der hiesigen Herbstmesse hin war von Einschränkung der Produktion nichts zu bemerken; im Gegentheil zeigte sich in der deutschen Baumwollfabrikation große Lebhaftigkeit. Die Spinnereien hatten im Juni Gelegenheit gehabt, sich mit Rohstoff zu dem verhältnißmäßig niedrigen Preise von 8 und 12 Pence per *h* zu versorgen. Fabrikanten und Händler kauften während des Monats Juli große Quantitäten billigen Garnes in England; zahlreiche und bedeutende Aufträge wurden gegeben, besonders von größeren Kaufleuten, welche den Grust der Situation ermessen konnten. Die in unerhörtem Maße steigende Conjunktur hatte eine fast fieberhafte Aufregung hervorgebracht, und die Telegraphen wurden von Nachrichten über die Preisschwankungen, von Anerbieten und Bestellungen unaufhörlich in Thätigkeit gesetzt. Wenn die Anfuhr an vereinsländischen baumwollenen Waaren zur Herbstmesse einen Ausfall gegen frühere Messen zeigt, so ist dieß vielmehr dem flotten Absatz vor der Messe, als einer Verminderung der Produktion zuzuschreiben; denn gearbeitet ward noch bis kurz vorher, als koste der Centner Baumwolle nicht 80, sondern 25 Thaler wie ehemals.

Abspinnung; Einschränkung der Produktion.

Der Aufregung ist eine eben so große Abspannung gefolgt. Als Wendepunkt kann die Zeit der hiesigen Herbstmesse betrachtet werden, während deren auch der Liverpooler Markt fast durchgängig eine flaue Stimmung zeigte. Das Resultat der Messe selbst war, wie unten näher zu erwähnen sein wird, für die Fabrikanten baumwollener Waaren ungünstig. Die Preise des Rohstoffs nehmen nach gewaltigen Schwankungen jetzt fast wieder den hohen Standpunkt vom vergangenen Sommer ein. Aber die Unsicherheit des weiteren Verlaufs der Krisis hat die frühere Kauflust auf das nothdürftigste Maß beschränkt. In gleicher Weise ist die Fabrikation im Laufe der letzten Monate fast allenthalben um ein Bedeutendes reduziert worden. In Sachsen sind nach ungefährer Schätzung 20 % der in der Hausindustrie im Baumwollensache beschäftigten Arbeiter völlig arbeitslos und weitere 20 % auf die Hälfte des sonstigen Quantum gesetzt; für die in geschlossenen Etablissements Arbeitenden dürfte das Verhältniß ein noch ungünstigeres sein. Ähnliches gilt von den anderen Baumwollen-Industrie-Distrikten des Zollvereins; und selbstredend haben auch die übrigen Industrie-Zweige unter dieser Calamität mehr oder weniger zu leiden. Die Lage verschlimmert sich von Woche zu Woche, und man besorgt wohl nicht ohne Grund, daß die Krisis auch unter den Fabrikanten ihre Opfer fordern werde; wohin bei längerer Dauer die Wirkungen des Unionskrieges führen würden, ist nicht abzusehen.

Oesterreich.

Um der sonstigen auswärtigen Verhältnisse, welche auf den Handel des Zollvereins von Einfluß sind, in der Kürze zu gedenken, so haben

die Valuta-Verhältnisse Oesterreichs sich zwar im Laufe des Jahres wesentlich gebessert. Indessen ist die Lage dieses Staates noch keineswegs von der Art, um alle Besorgnisse für die Zukunft zu zerstreuen; Beweis die vielfachen Fallimente in Pesth und Wien. So lange aber nicht das Vertrauen in die Sicherheit der Zustände völlig hergestellt ist, vermag das Steigen der Valuta allein die gegenseitigen Handelsbeziehungen wenig zu fördern.

Rußland.

Auch die Geldverhältnisse Rußlands haben sich im Allgemeinen günstiger gestaltet. Die in den letzten Jahren gemachten traurigen Erfahrungen gaben dem Geschäft dahin einen solideren Charakter und machten die diesseitigen Verkäufer im Verwilligen langen Credits etwas zurückhaltender. Immerhin sind auch die neueren Fallimente in Verdys u. s. w. im Laufe des Sommers nicht ohne Verluste für den Handel des Zollvereins, insbesondere für den hiesigen Platz, vorübergegangen. In der Herbstmesse wurde die Einfuhr, namentlich nach Südrußland, durch den Umstand benachtheiligt, daß der Getreide-Export von dort in Folge der guten Ernten in den sonst auf russisches Getreide angewiesenen Ländern einen namhaften Ausfall erlitten hatte; auch konnte es nicht ohne Rückwirkung auf den diesseitigen Verkehr bleiben, als im Herbst die russische Bank den früher in großer Ausdehnung an kleine Handelsleute verwilligten Credit plötzlich einschränkte. — Es mag bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß die offiziellen Ausfuhrlisten z. B. der hiesigen Steuerbehörde, welche übrigens lediglich auf außervereinsländische Waaren sich beziehen, einen zuverlässigen Anhalt auch nur für die Bedeutung des Durchfuhr-Handels nach Rußland durchaus nicht gewähren. Das Schmuggelssystem an den russischen Grenzen ist bekannt; und so figurirt ein großer Theil der für den russischen Bedarf bestimmten Waaren unter der Rubrik: „für den vereinsländischen Consum verzollt“.

Donaufürstenthümer. Griechenland. Italien.

Der Handel nach den Donaufürstenthümern hat die frühere Höhe ebenfalls noch nicht wieder erreicht. Inwieweit die Revolution in Griechenland die Handelsbeziehungen dieses Landes ändert, wird sich erst im kommenden Jahre herausstellen. Was endlich Italien anlangt, so ist — eine Folge der Consolidirung der Verhältnisse in Oberitalien, so wie der Herabsetzung der Zölle — die Ausfuhr dahin über Bremen

von 115,992 Thlr. Gold im Jahre 1860

auf 710,676 „ „ „ „ 1861

gestiegen, und die schwer zu controlirende, aber gewiß belangreichere Ausfuhr zu Lande über Genua mag wohl ein noch günstigeres Verhältniß zeigen.

Ostasiatische Handelsverträge.

Die Handelsverträge mit Japan und China, welche durch die preussische Expedition nach den ostasiatischen Gewässern bezweckt wurden, sind

nach langen Verhandlungen zu einem glücklichen Abschluß gediehen; gewiß ein gutes Vorzeichen für das gleiche Unternehmen der Schweiz. Sache der Zollvereinsländischen Industrie ist es nun, an dem formell geöffneten Markt sich ihren Antheil thatsächlich zu erobern. Bereits wird zu diesem Zwecke eine Exportgesellschaft in Rheinpreußen und eine andere in Hamburg in's Leben gerufen; besonders der letzteren, an deren Spitze der Vertreter Sachsens bei jener Expedition steht, darf wohl ein günstiges Prognostikon gestellt werden. Wenn einerseits einer der wichtigsten Industriezweige durch die Baumwollen-Krisis vor der Hand von der Mitbewerbung wird ausgeschlossen bleiben müssen, so ist in anderer Beziehung der jetzige Zeitpunkt insofern entschieden günstig, als die Verstopfung eines wichtigen Abzugskanals für die Erzeugnisse der Industrie die Eröffnung eines neuen Feldes der Thätigkeit in hohem Grade wünschenswerth machen muß.

Französischer Handelsvertrag.

Der Abschluß des französischen Handelsvertrages durch Preußen ist bekanntlich zu einem Erisapfel geworden, welcher den ferneren Bestand des Zollvereins nach Ablauf der gegenwärtigen Vertragsperiode in Frage stellt. Es kann hier nicht der Ort sein, den materiellen Inhalt dieses Vertrags einer ausführlichen Prüfung zu unterwerfen oder auf einzelne Positionen der beiderseitigen Tarife einzugehen. Ein Blick auf den diesseitigen Tarif genügt, um darzuthun, daß es sich um einen entschiedenen Fortschritt zum Freihandelssystem, oder doch um das Verlassen des bisherigen strengen Schutzollsystems handelt; und da wenigstens Preußen bei dessen Abschluß ausgesprochenemassen von der Absicht ausgegangen ist, diesen Tarif bei der zu erwartenden Revision des allgemeinen Zollverein-Tarifs zu Grunde zu legen — wie denn überhaupt die Differenzialzölle in der öffentlichen Meinung mehr und mehr an Boden verlieren —, so ist zu hoffen, daß die niedrigen Sätze des Tarifs seiner Zeit auch den Handelsbeziehungen zu anderen Ländern, insbesondere zu der Schweiz, zu gute kommen werden. Auf der andern Seite bildet gerade die beabsichtigte Generalisirung des Tarifs den Hauptgrund des Widerstandes gegen den Vertrag im Lager der süddeutschen Schutzöllner. Was man dort fürchtet, ist nicht sowohl die Concurrenz Frankreichs als anderer Länder, namentlich aber Englands; auffallenderweise nämlich wird die Schweiz, welche doch in Hinsicht der Vollkommenheit der Gespinnte der englischen Industrie entschieden ebenbürtig dasteht, in diesem Streite wenig erwähnt. Vorzüglich sind es die Spinnerei-Aktien-Gesellschaften Süddeutschlands, welche das Geschrei gegen den Vertrag organisirt haben, weil sie besorgen, daß ihre durch die hohen Schutzöllle ermöglichte reiche Dividende durch die Concurrenz Englands auf ein bescheideneres Maß reduziert werden möchte. Ihren vorgespiegelten weitergehenden Befürchtungen kann einfach die Thatsache entgegengehalten werden, daß der Zollverein jährlich nur etwa 10,000 Centner baumwollene

Ganzfabrikate zum inländischen Consum einführt, dagegen in gewöhnlichen Jahren über 300,000 Centner davon exportirt. Dem Widerstande gegen den Vertrag kommt aber die in Süddeutschland verbreitete Antipathie gegen Preußen zu Hilfe; ebenso die bekannten Vorschläge Oesterreichs, des nämlichen Oesterreich, dessen leitende Staatsmänner noch kurz vorher eine Zollvereinigung mit dem übrigen Deutschland als eine Sache der baaren Unmöglichkeit hingestellt hatten.

Daß die bei weitem überwiegende Mehrheit der Handelstreibenden und Industriellen des Zollvereins dem Vertrage zugethan sei, beweist, abgesehen von dem Votum der meisten Ständekammern und den früheren Kundgebungen einer großen Anzahl von Handelskammern aus fast allen Vereinsstaaten, auch der Verlauf des Münchener Handelstags im September d. J. Die Mehrheit der Stimmen für das in diesem Sinne abgefaßte Minoritätsgutachten war dort, nach Abrechnung der in dieser Frage offenbar eigentlich gar nicht stimmberechtigten Oesterreicher, eine sehr bedeutende, während die meisten anderen Abgeordneten aus dem Zollvereine nur deshalb dagegen stimmten, weil sie mit der Majorität des Ausschusses die Nothwendigkeit der Erhaltung des Zollvereins noch vor der Befürwortung des Handelsvertrags betont wissen wollten. Viele von den letzteren haben übrigens nachträglich in ihrer Heimath, zum Theil selbst von den Organen, welche sie vertreten hatten, wegen ihrer Abstimmung entschiedene Dementis erfahren müssen.

Stimmung für den Vertrag in Sachsen.

Was speziell Sachsen anbelangt, so hätten bekanntlich die Stände in einer außerordentlichen Session den Abschluß des Vertrags, nach warmer Verwendung für denselben von Seiten der Regierung, einstimmig genehmigt. Wenn die letztere später eine halbe Schwenkung gemacht zu haben scheint, so mögen dem politische Motive zu Grunde liegen, die hier nicht näher erörtert zu werden brauchen. Sie selbst erklärte eine „vermittelnde“ Stellung einzunehmen, und der Inhalt ihrer neuesten Noten deutet auf eine Rückkehr zu dem früheren Standpunkte. Der Handels- und Fabrikstand, mit Ausnahme weniger Einzelner, das gesammte Volk, soweit es überhaupt an der Frage Interesse nimmt, ist zweifellos dem Vertrage günstig gestimmt. Auch darf die sächsische Industrie mit Recht erwarten, in dem consumptionsfähigen Frankreich namentlich für ihre Strumpfwaa ren, ordinären Baumwollen- und Leinenwaaren, Damaste und Stikereien, endlich auch für feinere gemischte Kleiderstoffe ein reiches Absatzgebiet zu finden.

Aussichten.

Preußen hat seinerseits den Vertrag unbedingt angenommen und den Zollverbündeten gegenüber erklärt, daß es die Ablehnung als eine Klüftung des Zollvereinsvertrages ansehen werde. Sollten die wenigen dissentirenden Staaten bei der Ablehnung unverändert beharren, so wäre

darnit eine Sprengung des Zollvereins gegeben. Indessen wird der Konflikt — vielleicht mit Hilfe einiger Tarifmodifikationen, denen Frankreich in seinem eigenen Interesse die Zustimmung schwerlich versagt — seine Lösung finden. In der That hält kaum irgend jemand die Wiederaufrichtung der alten Zollschranken für denkbar, wenigstens nicht auf die Dauer. Immerhin bringt schon die eingetretene Verzögerung der Industrie des Zollvereins schwere Verluste, theils wegen des Vorsprungs, den die concurrirenden Staaten auf dem französischen Absatzgebiete gewinnen, theils und hauptsächlich wegen der Unsicherheit der Lage, welche jede energische Thätigkeit nothwendig lähmt.

Innere Entwicklung der Zollvereinsstaaten, insbesondere Sachsens.

Uebergehend zu der inneren Entwicklung der Staaten des Zollvereins und insbesondere Sachsens, so möchte Folgendes Erwähnung verdienen.

Handelsgesetzbuch. Handelsgerichte. Gewerbefreiheit.

Ein wichtiger Schritt zur Einigung Deutschlands auf volkswirtschaftlichem Gebiete — denn auf die allerorten lebendig hervortretenden politischen Bestrebungen einzugehen, würde zu weit führen — liegt in der, nunmehr in den meisten Staaten erfolgten Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches. Im Königreich Sachsen ist dasselbe mit dem 1. März d. J. in Kraft getreten. Gleichzeitig hat die Errichtung besonderer Handelsgerichte an allen den Orten stattgefunden, welche bisher den Sitz eines Bezirksgerichts bildeten. Es sind deren 15, während vordem nur in Leipzig ein eigenes Gericht für Handelsfachen bestand, das vorzüglich zur Zeit der Messen eine bedeutende Thätigkeit entwickelt. Bei den Sitzungen dieser Gerichte fungiren als Richter je zwei Kaufleute unter dem Vorsitz eines Rechtsgelehrten. Eine Forderung aber, welche aus der Natur des Instituts fast mit Nothwendigkeit zu folgen scheint, und welche namentlich auch der vorjährige deutsche Handelstag entschieden betont hat, ist bis jetzt wenigstens nicht erfüllt: die Einführung eines summarischen mündlichen Verfahrens für die Handelsgerichte. Es gilt für dieselben der nämliche, trotz einiger neuen Verbesserungen noch immer ziemlich schwerfällige schriftliche Prozeß wie für die anderen Gerichte, und es ist sehr zu bezweifeln, ob bei diesem Verfahren das kaufmännische Element in der Rechtsprechung zu der verdienten Geltung werde gelangen können. Nur das Handelsgericht zu Leipzig macht in Hinsicht der Prozeßart eine rühmliche Ausnahme. Von hoher Bedeutung ist ferner die mit dem Anfang des Jahres erfolgte Aufhebung der alten Zunftschranken, welche der Fortbildung der Gewerbe in unberechenbarem Grade hemmend im Wege standen. Die Thatsache, daß eine große Anzahl von zünftigen Gewerben in Sachsen, wie Klempner, Gürtler, Sporer, Radler, u. s. w., sich in der Hauptsache theils auf den

Vertrieb von Erzeugnissen der sie allerorten überflügelnden Fabrik-Industrie, theils auf Reparaturarbeiten beschränkt haben, ist wesentlich dem zeitlichen Mangel an freier Bewegung auf dem Gebiete der Klein-Industrie zuzuschreiben. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß sich über die Resultate der jungen Gewerbefreiheit in dieser Hinsicht zur Zeit noch wenig sagen läßt. Nur so viel mag schon jetzt konstatiert werden, daß die Prophezeiungen der Gegner derselben — Ueberflügung der Gewerbe, Aufhören aller Solidität der Arbeit u. s. f., sich wie anderwärts, so auch hier in keiner Weise verwirklicht haben. Auch die thüringischen Staaten gehen jetzt mit der Aufhebung der Zunftschranken vor, und zwar, wie es scheint, noch mehr im Sinne voller Gewerbefreiheit als das Königreich Sachsen. In Preußen ist es der Fortschrittspartei nur erst in wenigen Punkten gelungen, die rückläufige Gewerbegesetzgebung des Jahres 1849 wieder zu beseitigen. Ihre notwendige Ergänzung durch Aufhebung der Schranken, welche der Freizügigkeit entgegenstehen, soll übrigens die Gewerbefreiheit erst noch finden.

Arbeit der Kinder.

Ueber die Beschäftigung der Kinder in Fabriken — um nur diesen einen Punkt speziell zu erwähnen — enthält das sächsische Gewerbegesetz ähnliche Bestimmungen wie das Züricher Gesetz vom 24. Oktober 1849. Kinder unter 10 Jahren (von 1865 an unter 12 Jahren) dürfen außer dem Hause ihrer Eltern in Fabriken gar nicht, Kinder von 10 (beziehungsweise 12) bis 14 Jahren nur in der Tageszeit von Morgens 5 bis Abends 8 Uhr und nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden; in dieser Arbeitszeit sind Unterbrechungen für die Mittagsmahlzeit und die sonstigen angemessenen Ruhezeiten einzurechnen.

Genossenschaften.

Es ist einleuchtend, daß viele Gewerbe auch in Zukunft noch einen harten Kampf gegen die Concurrenz der ihnen an Kapitalkräften überlegenen Groß-Industrie zu bestehen haben werden. Wenn indessen auch manche Zweige der handwerksmäßigen Thätigkeit in diesem Kampfe unterliegen müssen, so bietet doch eben die Gewerbefreiheit das geeignete Mittel, um die traurigen Folgen des unvermeidlichen Anschwunges für die Beteiligten abzuwenden. Die Hauptwaffe gegen die Uebermacht des Kapitals aber ist in den freien Genossenschaften nach den Prinzipien von Schulze-Deleüsch zu suchen; und diese gewinnen von Jahr zu Jahr mehr an Ausbreitung und an Intensität der Erfolge. Vorschußvereine gab es am Schlusse des Jahres 1861 in Deutschland 364, davon allein in Sachsen 54, in Preußen 188; zu den Rohstoff-Vereinen, deren Zahl zu dem angegebenen Zeitpunkte in ganz Deutschland 129 betrug, stellten das größte Contingent die Schuhmacher mit 19 Vereinen in Sachsen und 27 in Preußen.

Handels- und Gewerbekammern.

Gleichzeitig mit der neuen Gewerbegesetzgebung ist in Sachsen das Institut der Handels- und Gewerbekammern eingeführt worden, deren Bildung bereits im Jahre 1848 erfolglos angestrebt wurde. Sitz derselben sind Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zittau und Plauen; ihre Constituierung hat nach Erledigung der Vorarbeiten im Laufe der letzten Monate stattgefunden. Sie sollen in allen den Handel und die Industrie betreffenden wichtigen Fragen theils der Regierung als begutachtende Organe dienen, theils selbstständige Anträge „an dieselbe“ zu richten befugt sein und alljährlich über die Lage des Handels und der Industrie in ihrem Bezirke Bericht erstatten. Hoffentlich werden diese Berichte werthvolles statistisches Material auch für die dießseitigen Consulats-Berichte zu Tage fördern.

Brandversicherungsgesetz.

Mit einigen Worten muß hier noch eines Gesetzes gedacht werden, dessen Inhalt allerdings mit den obigen freiheitlichen Bestrebungen schwer in Einklang zu bringen ist: das Feuerversicherungswesen betreffend. Es bestand in Sachsen schon seit einigen Jahrzehenden für Immobilien Versicherungszwang zu Gunsten der Landes-Immobilien-Brandversicherungskasse, und hierin hat es das neue Gesetz im Wesentlichen bei dem bisherigen Zustand gelassen, nur daß ein neuer, in mancher Beziehung bedenklicher, sehr complicirter Tarif eingeführt worden ist. In Betreff der Mobilien aber sind die Privat-Versicherungsgesellschaften, statt der wünschenswerthen Erleichterungen, Vorschriften unterworfen worden, welche ihre segensreiche Wirksamkeit nicht unerheblich erschweren dürften.

Dampfmaschinen.

Für den Zustand der sächsischen Industrie und deren Zunahme im Laufe der letzten Jahre bietet einen annähernden Maßstab, wenigstens was ihre quantitative Ausdehnung anlangt, die vermehrte Anwendung der Dampfmaschinen, über die der Berichterstatter durch eine neuliche Veröffentlichung des statistischen Bureau's in Dresden in den Stand gesetzt ist, genaue Angaben zu machen.

Die stehenden Dampfmaschinen haben sich in dem Zeitraume von Ende 1856 bis Ende 1861 der Zahl nach um 82 %, den Pferdekraften nach um 119 % vermehrt. Während es nämlich Ende 1856 nur 550 Stück mit 7132 Pferdekraften gab, waren Ende 1861 deren 1003 mit 15,633 Pferdekraften vorhanden; von diesen waren 512 mit 8897 Pferdekraften in dem erwähnten fünfjährigen Zeitraum erbaut, 32 aber mit 475 Pferdekraften, wenn auch noch brauchbar, doch außer Betrieb gesetzt, 66 endlich nur als Reservemaschinen, zur zeitweiligen Ergänzung der Wasserkraft u., in Gang. Bemerkenswerth ist, daß die Zahl der Maschinen mit je über 50 Pferdekraften von 8 i. J. 1856 auf 53 i. J. 1861 (davon 15 mit je über 100 und 2 zu 250 Pferdekraften)

gestiegen ist. Von letzteren sind 36, von der Gesamtsumme ungefähr $\frac{1}{4}$, von dem auf die letzten fünf Jahre fallenden Antheile reichlich $\frac{1}{2}$ durch sächsische Maschinenfabriken, die Hälfte allein von Chemnitz beschafft worden; von außerdeutschen Fabrikanten nur etwa $4\frac{1}{10}\%$. Am meisten haben die Dampfmaschinen mit horizontalem Cylinder zugenommen. Beiläufig gesagt, finden in Fällen, wo nur eine geringe Kraft gebraucht wird, die calorischen Maschinen jetzt häufig Verwendung.

Ueber die Vertheilung der Dampfmaschinen auf die einzelnen Verwaltungsbezirke des Landes gibt Tabelle I (Aufschluß*); voran steht der Kreisdirectionsbezirk Zwickau mit seinen zahlreichen Kohlenminen, mit den Hauptplätzen der Baumwollen-Industrie Chemnitz, Glauchau, Meerane u. s. w. und mit dem gewerbereichen Voigtlande.

Im Interesse des Bergbaues, einschließlich des Hüttenwesens sind 275 Maschinen mit 6442 Pferdekräften beschäftigt, in der Textil-Industrie 374 mit 5696, fünf Pferdekräfte gegen 230 mit 2485 Pferdekräften i. J. 1856. Die Vertheilung auf die einzelnen Branchen derselben ergibt sich des Näheren aus Tabelle II. In der Baumwollspinnerei (57 mit 1964 Pferdekräfte gegen 28 mit 484 Pferdekräften i. J. 1856) dienen, wenn auch bei weitem nicht in dem Maße wie in der Schweiz, die meisten Maschinen nur zur Ergänzung der Wasserkräfte; die Zahl der Baumwollspinnereien betrug 1858 bereits 134. Am stärksten hat die Anwendung der Maschinen in der Papier-, Pappen- und Tapetenfabrikation zugenommen, von 6 mit 181 Pferdekräften i. J. 1855 auf 22 mit 608 Pferdekräften; nächstdem zu landwirthschaftlichen Zwecken, incl. Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, von 30 mit 161 Pferdekräften auf 100 mit 577,5 Pferdekräften.

Was sonst über die Vermehrung und die Veränderungen in den einzelnen Industriezweigen zu sagen ist, wird sich passend an die Besprechung der Leipziger Messen anschließen.

Verkehrsanstalten. Eisenbahnen.

Die Verkehrsanstalten anlangend, haben sich die sächsischen Eisenbahnen im laufenden Jahre um die Linien Priestewitz-Großenhain, $2,9$ Meilen, und Tharandt-Freiberg, $3,5$ Meilen vermehrt. Für die erstere ist die Fortsetzung nach dem gewerbereichen preussischen Regierungsbezirk Frankfurt a. O., für die letztere nach Chemnitz in Aussicht genommen. Ferner sind die Linien Chemnitz-Annaberg und Herlasgrün-Eger (durch das Voigtland) von den Ständen genehmigt. Gegenwärtig kommen auf je 10,000 Einwohner in Sachsen $4,8$ Meilen Eisenbahn — ein Verhältniß, welches demjenigen der Schweiz noch nicht gleichkommt, während sich das Verhältniß zur □Meilenzahl für Sachsen aus naheliegenden

*) Die zu diesem Berichte gehörenden 9 Tabellen können bei der Bundeskanzlei eingesehen werden.

Gründen günstiger stellt. Die Gesammtlänge der Eisenbahnen im deutschen Bundesgebiet wird gegenwärtig auf circa 2000 Meilen angegeben.

Wasserstraßen.

Für die Vermehrung der Wasserstraßen ist auch in diesem Jahre wieder nichts Erhebliches geschehen. Sachsen, wie den übrigen Staaten des Zollvereins bleibt darin noch viel zu thun übrig, theils in Correction der vorhandenen schiffbaren Flüsse, theils in Canalbauten. Das Project, Leipzig durch einen Canal mit der Saale zu verbinden, ist noch wenig vorgeschritten; und der Verkehr auf der einzigen bedeutenden natürlichen Wasserstraße Sachsens, der Elbe, ist durch die hohen Zölle, für deren Ermäßigung auch die neueste Conferenz der Uferstaaten wegen der hartnäckigen und vertragswidrigen Sonderbestrebungen von Hannover, Mecklenburg und Dänemark wirkungslos zu bleiben scheint, in beklagenswerther Weise beschränkt.

Post.

Die Vermehrung der Posteingänge in Sachsen seit 1858 bis 1861 ist aus Tabelle III zu ersehen. Für 1862 lassen die bisher erschienenen Notizen eine weitere bedeutende Vermehrung des Briefpostverkehrs vermuthen. Die ersehnte Aufhebung des Briefbestellgeldes ist nach dem Vorgange Preussens nunmehr wohl im nächsten Jahre zu erwarten. Schon der Umstand, daß die Klein-Einnahme aus dem Postregal von 194,000 Thaler i. J. 1833 auf 381,000 Thaler im Durchschnitte der Jahre 1858 bis 1860 gestiegen ist, macht das Fortschreiten auf dem besetzten Wege der Verkehrserleichterungen empfehlenswerth.

Leipzig's Messen im Jahr 1862. Vorbemerkung.

Aus den früheren Berichten ist ersichtlich, wie der Handel Leipzig's im eigentlichen Waarensache sich für die vereinsländischen Waaren vorwiegend auf die Messen, für die Erzeugnisse des Auslandes auf den Contirungsverkehr theils während der Messen, theils außerhalb derselben concentrirt. Ueber Leipzig's sonstigen Handelsverkehr können für das verflossene Jahr Zahlen nicht gegeben werden; in Folge einer Personalveränderung beim Hauptzollamte ist diesmal die gewöhnliche Zusammenstellung unterlassen worden, für die Zukunft aber sind Anordnungen getroffen, um eine noch genauere Controle der Aus- und Eingänge nach den verschiedenen Branchen als früher zu ermöglichen.

Was die Leipziger Messen anlangt, so ist die Meinung ziemlich verbreitet, daß dieselben im Laufe der letzten Jahrzehnde an ihrer Bedeutung wesentlich verloren haben. Relativ, d. h. im Verhältniß zu der Ausdehnung des zollvereinsländischen Handels überhaupt, ist dies in der That der Fall. Die Gründe liegen nahe. Die Leichtigkeit des Verkehrs

ist von Jahr zu Jahr gewachsen. In Folge dessen wenden sich theils die Einkäufer, zumal aus entfernteren Gegenden, häufiger als sonst an die Erzeugungsorte selbst, theils wird der Verkehr zwischen den letztern und den Consumtionsorten durch Reisende und Agenten vermittelt. Absolut aber — und es ließe sich dies durch Zahlen leicht nachweisen — hat der Verkehr auf den Leipziger Messen seit den ersten Jahren nach der Gründung des Zollvereins nicht ab, sondern zugenommen. Es lohnt wohl der Mühe, die nachstehenden Bemerkungen, welche die Vergleichung des reichhaltigen statistischen Materials *) an die Hand gibt, mitzutheilen.

1. Der Messverkehr in ausländischen contofähigen Waaren ist von der Gründung des Zollvereins bis in die Jahre 1843 und 1844 gestiegen, hat aber von da an allmählig abgenommen, und umfaßt jetzt nur noch ungefähr 50% des Betrags von 1843.

2. Diese Abnahme trifft in höherem Maße den Verkehr nach dem Auslande als die Einfuhr zum inländischen Consum, von den Waarengattungen vorzüglich Baumwollenwaaren, Garn, Seide, Glas und Porzellan, weniger die wollenen und Kurzwaaren; für seidene Ganzfabrikate, Leder und Leinewaaaren ist sogar eine Zunahme wahrzunehmen; bei ersteren — den seidenen Geweben — trifft übrigens, beiläufig gesagt, die Zunahme lediglich die Einfuhr aus der Schweiz, während diejenige aus Frankreich eher ab- als zugenommen hat.

3. Die Abnahme des Verkehrs in ausländischen Waaren hat an den übrigen vereinsländischen Messplätzen, welche freilich schon 1842 (weiter gehen hier die Notizen nicht zurück) in dieser Beziehung Leipzig sehr nachstanden, in weit höherem Grade stattgefunden; der Rest des Contirungsverkehrs concentrirt sich mehr und mehr auf Leipzig.

4. Der Contenverkehr nach dem Auslande beschränkt sich weniger als früher auf die eigentlichen Messzeiten. Für die laufenden Conten läßt sich dies freilich in Zahlen nicht nachweisen, weil dieselben nur jährlich zweimal, Ende Mai und Ende November, abgeschlossen werden.

5. Der Messverkehr in vereinsländischen Waaren ist zwar in Frankfurt a. M. ebenfalls in stetem Sinken begriffen; dagegen hat derselbe in Frankfurt a. D. und Braunschweig um etwas, in Leipzig sehr stark zugenommen und überwiegt die Abnahme des Contenverkehrs bedeutend. Endlich ist

6. der Antheil, welchen die Waaren aus Sachsen und den nächstgelegenen Ländern an der Zufuhr nahmen, im Verhältniß zu der Zufuhr aus den entfernteren Gegenden des Zollvereins sehr gewachsen. Die bedeutendste Zunahme hat auch hier in den Wollenwaaren stattgefunden.

Neujahrsmesse.

Zu den einzelnen Messen des Jahres 1862 überzugehen, so zeigte sich in der Neujahrsmesse eine große Muthlosigkeit, welche, durch den

*) Zeitschrift des statistischen Bureau's für 1859, Nr. 7.

amerikanischen Krieg hervorgerufen und durch die Verhältnisse in Europa wenigstens nicht gehoben, aus der Ungewißheit des Ausgangs der damals noch schwebenden Trent-Affaire neue Nahrung zog. Die Neujahrsmesse hat überhaupt eine erhebliche Bedeutung nur für Leder und rohe Häute und für Manufakturwaaren; für das deutsche Geschäft in Rauchwaaren dann, wenn frühzeitig strenge Kälte eintritt, was aber diesmal nicht der Fall war.

Die Messe in Leder und rohen Häuten war noch am meisten zufriedenstellend. Die Zufuhr betrug 11–12000 Centner, etwa 2000 Centner mehr als in der Neujahrsmesse 1861, darunter freilich viel geringe Waare, die dann auch vernachlässigt blieb, während die besseren Sorten, in gegerbter sowohl als roher Waare, die Preise der vorigen Michaelismesse holten und raschen Absatz fanden.

In Baumwollenwaaren, wovon die vereinsländischen Fabrikanten aller Gattungen und die Großhändler in Druckwaaren über 16000 Centner an den Markt gebracht, war der Umsatz äußerst gering. Von bedruckten Nesseln und Calicot voriger Saison wurden einige Posten zu früheren Preisen von süddeutschen Einkäufern abgenommen; von neuen Mustern hingegen, für welche man in Folge der steigenden Conjunction höhere Preise forderte, blieb das meiste auf Lager. Auch in englischen und französischen bedruckten Jaconas und Mousselinen entsprach das Geschäft nicht den Erwartungen, welche man an den späten Einfall der Ostermesse geknüpft hatte; die schweizerischen Fabrikate gleicher Art beginnen denselben bedeutende Concurrnz zu machen. Ebenso zeigte sich in vereinsländischen weißen Waaren, insbesondere Strumpfwaaren, große Geschäftsstille, da die gewohnten Aufträge für Amerika gänzlich fehlten. Dagegen betrug der Absatz ausländischer, darunter auch Schweizer Baumwollenfabrikate nach dem Auslande mehr als in der Neujahrsmesse 1861, nämlich 711 Ctr. gegen 538 im Vorjahre.

In Leinenwaaren wurde bei ebenmäßig starker Zufuhr — sie betrug aus den Zollvereinsstaaten nahebei 8000 Ctr. und an 1500 Ctr. mehr als im Vorjahre — außer dem Absatze an die nicht unbedeutende Kundschaft des Plages und der Umgegend kein belangreiches Geschäft gemacht; Rußland und Polen kauften fast nichts.

In Seidenwaaren zeigte sich, wie schon in der vorjährigen Oster- und Michaelismesse, ein Rückgang im Verschicken der Messe durch vereinsländische Fabrikanten; die Zufuhr betrug nur 342 Ctr. gegen 489 Ctr. in der Neujahrsmesse 1861 Ctr. (In den folgenden Messen hat, um dies gleich hier zu erwähnen, wieder eine nicht unerhebliche Vermehrung der Zufuhr stattgefunden). Andererseits hatten die Plaggroßhandlungen — wohl in Folge der Herabstimmung der Preise in den Fabriken wegen des Mangels an Aufträgen für Amerika — ihre Bezüge an französischen und Schweizer Seidenwaaren um circa 150 Ctr. verstärkt. Der Absatz

Hierin war im Verhältniß zu den Baumwollen- und Leinenwaaren leidlich; er betrug nach dem Auslande allein 65 Ctr. gegen 26 im Vorjahre.

Das Geschäft in zollvereinsländischen Wollenwaaren war entschieden ungünstig, namentlich für Tuche und tuchartige Stoffe, weniger noch für die Naamgarbstoffe und gewirkten Waaren. Der stäue Verlauf der vorhergehenden Michaelismesse und die ebenso schlechte letzte Messe in Frankfurt a. O. hatten bedeutende Vorräthe von Waaren übrig gelassen. Die dazu fabricirten Artikel für den Sommer, auf welche schon in dieser Jahreszeit reflectirt zu werden pflegt, und die großen Quantitäten blauer Tuche für den vermeintlichen Militärbedarf in Amerika steigerten die Zufuhr auf circa 32,000 Ctr.; 3000 Ctr. mehr als im Vorjahre. Man stellte sich aber heraus, daß der Bedarf in Amerika durch frühere Lieferungen vor der Hand vollständig gedeckt war. Der schlaffe Winter erzeugte kein weiteres Bedürfniß für schwere Stoffe, weshalb auch die deutsche Kundschaft sehr schwach vertreten war. Italien und die Levante kauften wenig; ebenso zeigte die Schweiz, Holland und der Norden schwachen Begehr. Daher behielten die meisten sächsischen, preußischen und thüringischen Fabrikanten sehr viel auf Lager, wenn sie sich nicht zu Schleiuderpreisen verstehen wollten; besonders Pephyre und $\frac{3}{4}$ -Tuche wurden zu Spottpreisen losgeschlagen.

In ausländischen Wollenwaaren gestaltete sich wenigstens das Geschäft nach dem Auslande etwas besser als in der Neujahrmesse 1861.

Ostermesse.

Auf die Ostermesse übte im Allgemeinen — abgesehen von den auswärtigen Verhältnissen — wesentlichen Einfluß der durch das Einfallen des Osterfest bedingte späte Anfang derselben (5. Mai) und andererseits der frühzeitige Eintritt des warmen Wetters. Ueber die einzelnen Branchen ist Folgendes zu sagen:

In gegerbtem Leder war nach den Angaben Sachverständiger die Zufuhr außerordentlich stark. Wenn die offiziellen Listen (vergleiche Tabelle V) dies nicht zu bestätigen scheinen, so liegt der Grund davon in dem Umstande, daß große Posten schon vor Beginn der eigentlichen Messperiode an den Platz gebracht worden waren. Trotzdem wurden die Lager fast vollständig geräumt; die Preise gingen, obgleich die vorher in Berlin gemachten äußerst billigen Einkäufe und die schlechten Preise des Leders bei der Messe in Frankfurt a. M. kein günstiges Resultat erwarten ließen, doch nur wenig unter diejenigen der Michaelismesse 1861 herab, und würden sich sogar auf demselben Niveau gehalten haben, wenn nicht die überwiegende Menge geringer, scheinbar billiger Waare sie etwas gedrückt hätte. Was die rohen Häute anlangt, so zeigten die Preise, außer in ostindischen Ripsen, ebenfalls ein geringes Herabgehen gegen die Michaelismesse. Die Zufuhr darin betrug circa 15180 Ctr. (Der zollamtlichen Controle unterliegen dieselben nicht).

Die Messe in Rauchwaaren kann als eine gute Mittelmesse bezeichnet werden. Die Käufer waren frühzeitig und zahlreich eingetroffen, und das Geschäft wickelte sich daher schneller als gewöhnlich ab. Selbst von Amerikanern wurde, z. B. in Fehrrücken, nicht wenig aus dem Markte genommen. England, Rußland und Polen zeigten größeren Bedarf als seit einigen Jahren. Die französischen Einkäufer meiden den Platz immer mehr, da sie ihre Beziehungen bei den Londoner Auctionen zu machen pflegen. Von deutscher Kundschaft waren Baiern und die Rheingegend besonders zahlreich vertreten. Indessen blieben theils die amerikanischen Verhältnisse, theils der für den Pelzwaarenhandel ungünstige letzte Winter nicht ganz ohne Einfluß. Am schwunghaftesten war, ungeachtet der starken Zufuhr, das Landwaarengeschäft.

Bei den Baumwollwaaren machte sich der späte Anfang der Messe vorzugsweise bemerklich; konnte in dieser Branche ein recht gesunder Verkehr schon an sich nicht erwartet werden, so war für viele Artikel, wie Weißwaaren, Gardinen, leichte gestickte und brochirte Zeuge, der günstige Zeitpunkt bereits vorüber. Dies zeigte sich, was die vereinsländischen Erzeugnisse betrifft, schon in der Zufuhr, welche nach Tab. V nur 31713 Ctr. gegen 37069 Ctr. in der Oftermesse 1861 betrug. Hohe Rattune wurden etwa 25% höher verkauft als im Vorjahre, auch schwere Stoffe zu Hemden und Futterzeuge gingen leidlich ab mit einem Aufschlag von 10 bis 15%. Dagegen blieben gedruckte Mouffeline, Calicots und blaugrundige Nessel, ferner Biqué und ähnliche Stoffe, die ganz baumwollenen und halbkleinenen Hofenzeuge der Laufst, Singhams, auch Velvel und Velveteen weit hinter der Conjunktur zurück. Noch schlimmer gestaltete sich der Verkehr in weißen Waaren; Stickereien fanden nur schwierigen Absatz zu den früheren Preisen. Dieser Industriezweig, (Voigtland, Erzgebirge) hat sich seit der Krisis von 1857 trotz der sehr vermehrten Anwendung der Stickmaschinen noch nicht wieder erholt, und die gegenwärtigen Verhältnisse drohen ihn vollends zu Grunde zu richten. Eine nachtheilige Rückwirkung der jetzigen Stagnation auf die Fabrication der Schweiz ist unausbleiblich. Etwas besser verkauften sich glatte Stückwaaren, wie Gaze, Wolle u. s. w. Strumpfwaaaren spielten auf der Messe niemals eine bedeutende Rolle. In englischen, französischen und schweizerischen Baumwollengeweben wurden besonders Jaconatz, Mouffeline, Barége und dergleichen leichte Sommerstoffe wegen der günstigen Witterung noch viel vom Markte genommen, sowohl von der deutschen Kundschaft, als auch für Polen, für letzteres jedoch — was zugleich auf die seidenen und gemischten Stoffe Anwendung leidet — nur in Trauer und Halbtrauer. Ueberhaupt erzielte der Großhandel in ausländischen Baumwollwaaren weit günstigere Resultate als in der gleichen Periode 1861; die angefügten Tabellen geben dafür den Beleg.

In zollvereinsländischen Leinenwaaren betrug die Zufuhr 11551 Centner, mithin 1121 Ctr. mehr als zu Oftern 1861; Sachsen allein

(besonders die Lausitz) nahm an derselben mit 6490 Ctr. Theil. Die Bielefelder Industrie hat sich durch die dortigen mechanischen Spinnereien, durch Verbesserung der Bleichmethode u. s. w. sichtlich wieder gehoben, wobei ihr die Güte des westfälischen Flachses sehr zu Statten kommt. Auch die Bemühungen der schlesischen Industriellen verdienen alle Anerkennung. Die Industrie der Lausitz hängt zum Theil noch zu sehr an alten Vorurtheilen; namentlich werden ihre schweren Damaste durch das billige und geschmackvolle Fabrikat von Oberschlesien mehr und mehr verdrängt; dagegen concurriren z. B. die Lausitzer Drelle auch in Amerika erfolgreich mit dem englischen Fabrikat. Das Wollgeschäft war in minder feinen Geweben am befriedigendsten; Hausleinen, ordinäre Taschentücher, Drilllich, Julet fanden bei mäßigen Preisen starken Absatz, besonders nach Süddeutschland, diesmal aber auch nach Polen, welches sonst das irische Leinen vorzuziehen pflegte. Immer größere Ausdehnung gewinnt das Geschäft in fertiger Wäsche und Hemdeneinsätzen aus Leinen und Halbleinen; die Bielefelder Fabrikanten hatten sich darin eines flotten Umsatzes zu erfreuen.

Von ausländischem (irischem und englischem) Leinen kommt für den vereinsländischen Consum wegen des hohen Eingangszolles von 20 Thaler pr. Centner ausschließlich feinere Waare in Betracht. Dieser Artikel befindet sich in den Händen von Platzgroßhandlungen, welche diesmal sowohl an der deutschen Kundschaft als an den zahlreich anwesenden Russen und Polen verhältnißmäßig gute Abnehmer fanden.

Auch in Seidenwaaren hatte sich diesmal die Industrie des Zollvereins stärker betheiliget, als im Vorjahre; die Zufuhr darin zeigt ein plus von 1041 Ctr., in halbseidenen Waaren 546 Ctr. Die Seidenwaaren gehören vorzugsweise zu den Branchen, in denen die Geschäftsvermittlung durch Reisende u. den Messen mehr und mehr Abbruch thut. In der Ostermesse wirkten die Preisverhältnisse auf den Verkauf günstig ein. Die Rohseide war seit dem December, wo sie am niedrigsten gestanden, wieder um 10 bis 15% gestiegen, und eine weitere Steigerung war zu erwarten. Auch hatten die Detaillisten ihre Läger in Sommerartikeln vorher ziemlich geräumt; es zeigte sich daher starker Bedarf. Der Verkauf der Messe war in Folge dessen befriedigend. Es gilt dies namentlich auch von dem Geschäft in schweizerischen (und französischen) seidenen Stabwaaren, in foulards imprimés, in seidenen und halbseidenen Posamenten und den ponceaurothen s. g. russischen Bauerbändern. Andere Bänder gingen vorzüglich für den Kleiderbesatz. Weniger gesucht waren seidene Spitzen und Blondes und daraus gefertigte Puffhaken. Auch in glatten schwarzen Taffeten wurden nur geringe Preise erzielt. Unter den halbseidenen Stoffen, vereinsländischen sowohl als ausländischen Fabrikaten, sauben halbklares für die Sommerfaison berechnete Kleiderstoffe, Grenadinas, Baroë u. s. w. den besten Absatz. Die sächsischen Erzeugnisse in dieser Branche zeigen einen bemerkenswerthen Fortschritt.

Bei dem Geschäft in gewalkten wollenen Waaren ließ sich der nachtheilige Einfluß der amerikanischen Verhältnisse nicht verkennen. Die Stoffe, welche sonst einen Hauptgegenstand des überseeischen Exports bilden, war in unerwartet großer Menge vorhanden, aber wenig gefragt; besonders in Zephyren und $\frac{3}{4}$ Tuchen waren große Vorräthe am Plage, da Amerika darin viel bestellt, kurz vor der Messe aber einen Theil der Aufträge widerrufen hatte. Käufer von dorthier fehlten nicht ganz, nahmen jedoch nur geringe Partien ab. Die norddeutsche Kundschaft war gleichfalls nur schwach vertreten; dagegen fanden sich die Abnehmer aus Süddeutschland, aus Norwegen und Holland in ziemlich reicher Anzahl ein; auch für Italien und die Schweiz wurden bedeutende Einkäufe gemacht. Am meisten gesucht waren leichte Modestoffe in gelungenen Dessins, ferner schwere Mitteltuche. Die Fabrikanten aus Forste, Spreinberg, Luckenwalde und Großenhain, Schwiebus, Züllichau und Guben machten daher ein gutes Geschäft; auch Brüner Modestoffe gingen flott ab. Dagegen litten von den sächsischen Fabrikanten die aus Kirchberg, Lengsfeld i. B.; Döbeln, von den preußischen die aus Sagen, Sorau und Sommerfeld, sehr unter dem Druck der amerikanischen Verhältnisse.

Für vereinsländische Kammgarn- und Vicogne-Stoffe war die Messe günstig; ebenso wurden die unter den Benennungen Mozambiques, Brillantines u. s. w. bekannten leichten halbwollenen zum Theil mit etwas Seide gemischten Kleiderstoffe und entsprechende Shawls von Berlin, Chemnitz, Glauchau, Meerane &c., welche in schöner Auswahl am Plage waren, gern gekauft; in gedruckten halbwollenen Waaren gingen wenigstens leichte und gefällige Dessins.

In englischen und französischen wollenen und halbwollenen Kammgarnstoffen übertraf der Absatz ebenfalls den der vorjährigen Ostermesse bedeutend.

Ueber das Kurzwarensach im weiteren Sinne läßt sich im Allgemeinen sagen, daß der inländische Consum befriedigend war; namentlich wurden von Seiten der zahlreichen Badeörter viel gekauft; dagegen empfand man den Mangel an Käufern aus der Moldau und Wallachei. Sehr gesucht waren Waffen; ebenso fand in Altenaer Nadeln, Iserlohner Fingerhüten, seidenen und Metal-Knöpfen ein starker Verkehr statt; auch Iserlohner Bronzewaaren machten ein leidliches Geschäft.

Der Großhandel in Glaswaaren hat durch die veränderten Verkehrsverhältnisse eine Umgestaltung insofern erfahren, als die meisten großen Fabrikanten — aus Böhmen, Baiern, Schlessen u. s. w. im Ganzen etwa 20 — die Messen nur mit Musterlagern besuchen, ein erheblicher Theil des Bezugs aber unmittelbar aus den Fabrikorten erfolgt. England, welches sonst zu den Messen die größten Bestellungen zu machen pflegt, um seine Colonien &c. zu versorgen, war diesmal schwach vertreten, noch weniger Amerika.

Was die Uhren anlangt, so war die Messe mit Schweizer Taschenuhren überführt; die Zufuhr betrug gegen 60 Ctr., also dem Gewicht nach über 3% von dem Gesamtquantum des Uhren-Exports der Schweiz; (hiervon über die Conten allein netto 33 Ctr. 8,6 \mathcal{F}). Verkauft wurden (von letzteren) circa 25 Ctr., und von diesen wiederum gegen 17 Ctr. durch Verzollung in den freien Verkehr gesetzt.

Nur billige Waare war gesucht. Pendulen wurden von Polen und Russen viel verkauft; auch Schwarzwälder Uhren gingen leidlich.

Michaelismesse.

Wie ungünstig die auswärtigen Verhältnisse für den Handel in der Michaelismesse sich gestaltet hatten, ist bereits oben erwähnt worden. Der Bedeutung des home trade muß es daher zugeschrieben werden, daß die letztere im Ganzen nicht so schlimm verlaufen ist, als man gefürchtet. Sie darf fast als eine Mittelmesse bezeichnet werden, obgleich von dem Vereins-Auslande in nennenswerthem Maße fast nur die Hansestädte, Schweden und Norwegen, weniger schon Oesterreich, Polen und Rußland, die Schweiz, Italien und der europäische Orient, endlich Amerika fast gar nicht vertreten war. Der Gang des Geschäfts wurde, mit Ausnahme der früh beendeten Ledermesse, durch die einfallenden jüdischen Feiertage (Neujahrsfest etc.) sehr verzögert.

Für die Leder-Branche war von Bedeutung die preussische Armeereorganisation, welche einen enormen Bedarf zur Folge hat. Schon in der vorhergehenden Frankfurter Messe machte sich eine steigende Tendenz der Lederpreise geltend, und ebenso wurden hier bei lebhafter Nachfrage durchschnittlich etwas höhere Preise erzielt als zu Oftern, obgleich die Zufuhr aus dem Zollverein nach den amtlichen Erhebungen - ungerchnet die vor der Messperiode eingebrachten Vorräthe 34806 Ctr., mithin 10517 Ctr. mehr betrug als in der gleichen Periode des Vorjahres; dazu kamen noch 452 Ctr. (incl. 304 Ctr. Fuchsen) aus dem Auslande. Auch diesmal war jedoch wieder viel schlechtgegerbte Waare am Platze.

Von rohen Häuten, deren circa 11000 Ctr. vorhanden waren, wurde ausländische, von inländischen leichte Waare am meisten begehrt.

Käufer für rohes wie gegerbtes Leder war neben den Zollvereinsstaaten fast nur Oesterreich.

Das Geschäft in Rauchwaaren blieb hinter den Herbstmessen der letzten Jahre, welche überhaupt den Oftermessen nicht gleichkommen, wesentlich zurück; lebhaft gefragt waren russische Feuermarder (für London), Bisam, Bären bester Qualität, Biber, während das Geschäft in Schuppen und Feh sehr gelähmt war. Luchse fehlten fast ganz, und Landwaare ging durchgängig schlecht.

An wollenen und halbwillenen Waaren betrug die Gesamtzufuhr gegen 65,000 Ctr., auch hier ausschließlich bedeutender, vor

der Messe eingegangener Posten. Namentlich Tuche und Buckfins waren in außerordentlicher Menge vorhanden. Kein Wunder, daß bei solchem Angebot höchstens $\frac{2}{3}$ der zugeführten Waaren, und zwar meist zu gedrückten Preisen, Absatz fanden, und daß, wer sich der schlechten Conjunktur nicht fügen wollte oder fügen mußte, den größeren Theil seiner Vorräthe behielt. Eine Ausnahme machten fast nur hautes nouveautés in besseren Qualitäten (Forste, Peiß, Gottbus, Luckenwalde, z. Th. auch Roßwein und Großenhain, endlich Bränn). Leichtere Modestoffe aus Spremberg wurden zwar viel abgesetzt, jedoch meist 1—2 Groschen unter den Preisen der letzten Monate, hie und da selbst unter den Herstellungskosten. Die schweren Tuche von Camenz und Bauzen, Großenhain, Bischofswerda, Guben und Görlitz, von denen das letztere noch durch größere Bestellungen nach dem Orient bevorzugt war, erfuhren einen ähnlichen Preisabschlag. Auch die leichten Zephyre und $\frac{3}{4}$ Tuche von Sagan, Sorau und Sommerfeld erzielten geringere Preise. Döbeln hatte von seinen blauen Tuchen kurz vor der Messe nicht unerhebliche Posten nach Amerika abgesetzt; von den zur Messe geführten Waaren entnahmen levantinische Käufer einige Posten. Kirchberg und Lengensfeld haben zwar ihre feste Kundschaft in Süddeutschland und der Schweiz, mußten sich aber in Bezug auf die Preise allenfalls den Verhältnissen accommodiren.

Was die Kammgarnstoffe anlangt, so waren neben bedruckten Thibets vorzugsweise einfarbige Rippe und Popelins gesucht, ferner Kaschmir in den neuen lebhaften Farben (zu den s. g. Garibaldirhemden); auch von den Glauchauer Fabrikaten gingen die ganzwollenen Kammgarnstoffe noch am besten. In Damasten war der Umsatz nur theilweise befriedigend. Dagegen zeigte sich in Aischerzleber und Galber Decken, sowie in Flanelles lebhafter Begehr.

In halbwoollenen Waaren hatte vor der Messe ein ziemlich reger Verkehr stattgefunden. Die Zufuhr zur Messe betrug, nach ungefährender Schätzung, ein Drittel weniger als im Durchschnitt der letzten Hauptmessen; aber der Absatz war durchaus nicht befriedigend. In Modeartikeln ließ sich aus naheliegenden Gründen ein Preisaufschlag nur schwer erzielen. Ordinaire Kleiderstoffe zeigten einen Aufschlag von circa 20 %; am flottesten kauften einige große Exporthäuser des Plazes, denen man günstige Bedingungen zugestand. Popelin- und crepartige Stoffe, Orleans, gemusterte Mohairs u. s. w., sowohl in englischer Waare, als auch aus Zittau, Reicheau, Chemnitz, Berlin, Elberfeld, Augsburg u. fanden leidlichen Absatz; Grimnitzshauer und Werbauer Cassinets dagegen konnten trotz billiger Preise nicht geräumt werden.

Der Eingang an baumwollenen Geweben und gewirkten Stoffen betrug im Ganzen 35314 Ctr. (gegen die vorjährige Mich. Messe 200, gegen die Ostermesse 603 Ctr. weniger) ungefähr $\frac{1}{6}$ dieses Quantums bestanden aus vereinsländischen Waaren, mit 30,803 Ctr. (gegen das Vorjahr 637, gegen Ostern 910 Ctr. weniger und etwa $\frac{1}{8}$ aus nicht-

vereinsländischen, mit 4511 Ctr. (437, bez. 307 Ctr. mehr); von diesen 4511 Ctr. mögen etwa 20 bis 25 % auf die Schweiz kommen. Die obige auffällige Vermehrung der ausländischen Zufuhr erklärt sich daraus, daß die Großisten, der Situation der Baumwollenbranche Rechnung tragend, in den von ihnen vorzugsweise geführten Artikeln aus England, Frankreich und der Schweiz bezogen hatten, was nur irgend noch zu annehmbaren Preisen zu erlangen gewesen war.

Der Verkauf litt unter der Vertheuerung des Materials am meisten bei schweren Artikeln des gewöhnlichen Bedarfs, als Calicots, Madrapolans, Shirtings, Sateens, Futterstoffen, Velvets, Velveteens, und bei solchen leichten Waarengattungen, zu denen die geringeren Sorten amerikanischer Baumwolle verwendet werden, wie ordinäre Organdis, Tartantans u. s. w., während für die an sich kostbareren Stoffe, bei denen die Arbeit den Hauptfactor des Werths bildet, eher ein angemessener Aufschlag zu erzielen war. Das letztere gilt namentlich auch von den Gardinenzeugen und Stickereien des Voigtlandes und der Schweiz.

Weisse Messel, Shirtings, baumwollene Futterzeuge und Kitteltücher mußten ähnlichen Stoffen aus Leinen weichen. Gingham, Biqué, gemusterte weiße und farbige Stoffe, baumwollene Kopf-, Hals- und Taschentücher wurden in geringen Quantitäten mit einem Aufschlag von nur 20 bis 30 % verkauft. Ein Gleiches gilt von Molefins, Vieber, Velveteen und Velvet, bei welchem der Absatz auch in Folge der Mode stagnirt, sowie von den Hosenzengen der Lausitz. Ein besseres Geschäft machten, des billigen Preises wegen, die mit Jute gemischten Rock- und Hosenzeuge, welche seit Kurzem in der Lausitz fabrizirt werden. Strumpfwaa ren gingen verhältnißmäßig leidlich. Baumwollene Bänder sollten nach einer Vereinbarung der bergischen Fabrikanten 50 % mehr gelten als im vorigen Jahre; doch reduzirte sich der Aufschlag bald auf $33\frac{1}{3}$ %, und die in zweiter Hand befindlichen Waaren gingen grobentheils noch billiger weg. Der Absatz an ausländischen baumwollenen Waaren nach dem Auslande zeigt gegen das Vorjahr eine Verminderung von mehr als $\frac{1}{5}$. Türfischrothe Mattone und Mouffeline der Schweiz sind dabei fast noch zu den vorjährigen Preisen verkauft worden.

Leinene Waaren, bei denen die Zufuhr wie bei den Wollenwaaren das gewöhnliche Maas überstieg, mögen unter den Hauptbranchen die beste Messe gemacht haben, obwohl die gewöhnlichen Käufer aus Schweden und Norwegen und eine Anzahl Russen, von denen die letzteren zum Theil noch alte Verbindlichkeiten hatten, ausgeblieben waren. In Oreas wurde bei Platzverkäufen ein Aufschlag von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Thlr. per Stück, bei Bestellungen für die Neujahrsmesse bis zu 3 Thlr. per Stück betragen. Ebenso gingen Taschentücher flott. Auch Kohleinen-Drell fand im Großverkehr viel Umsatz mit einem Aufschlag von $\frac{1}{4}$ Groschen per Elle, während Detres für spätere Lieferung nur zu höheren Preisen acceptirt wurden. Von Damasten war das ober-schlesische Fabrikat am meisten begehrt. Von

Bettzeugen erzielte die schwere Sebnitzer Waare einen Aufschlag von 2 bis 3 Thaler per Stück (60 Ellen) in Ganzleinen; 4 bis 6 Thaler in Halbseinen; auch die leichteren Erzeugnisse von Langenbielau u. s. w. wurden viel gekauft. Fertige Wäsche litt unter dem Mangel an ausländischer Kundschaft.

In seidenen Waaren wurden aus dem Zollverein 2722 Ctr. (1077 mehr als im Vorjahr) und aus dem Auslande 983 Ctr. (72 mehr als im Vorjahre), wovon nach ungefähre Schätzung 40 bis 50 % aus der Schweiz, zur Messe geführt. Diese Vermehrung ist wohl als Folge des mangelnden Absatzes nach Amerika anzusehen.

Die Rohseide war wieder auf das Niveau der vorigen Herbstmesse gekommen; für die Fabrikate aber wurden wie in der jüngsten Frankfurter Messe so auch hier dem entsprechende Preise größtentheils nicht erzielt. Die vereinständische Kundschaft kaufte sehr mäßig (von ausländischem Fabrikat 383 Ctr. gegen 422 im Vorjahre); die Detaillisten hatten zufolge der Witterungsverhältnisse des vorigen Winters viel auf Lager behalten. Mecklenburger und Norweger fehlten fast ganz. Was die einzelnen Gattungen anlangt, so waren von schwarzen Tafften namentlich Futtertafft und Lustringes begehrt. Feinere Modestücken fanden ebenfalls guten Abgang, besonders in rayé long mit kleinen brodirten Mustern. In Regen- und Sonnenschirmstoffen ging es nicht sonderlich; doch wurden auf neue Muster in Vanderheydt's einige Aufträge gegeben. Sammet, glatter sowohl als façonnirter, zu Westen war wenig gefragt. In Modestücken fanden Grecque-Muster den meisten Anklang. Confections (Berlin) gingen im Detailhandel befriedigend ab. Auch in Posamenten und Knopswaaren wurde viel gekauft.

Für halbseidene Waaren sind die Zahlen für die vereinständische Einfuhr insofern nicht genau, als solche wollene und halbwollene Stoffe, denen nur wenig Seide beigemischt ist (z. B. schmale Ranten oder Streifen) häufig nicht für halbseidene gerechnet werden. Das Geschäft darin war mittelmäßig; am besten gingen Popelins, welche neuerdings auch Chymnig in schöner Qualität liefert, und ähnliche Stoffe, ferner französische und Wiener Shawls.

Strohgeflechte waren weder in deutscher, noch in schweizerischer und italienischer Waare stark vertreten; auch hielt sich der Absatz in bescheidenen Grenzen und umfaßte hauptsächlich nur glatte weiße, weniger braune und schwarze Geflechte. Gemusterte Waare und sogenannte Sparterie wurden so gut wie gar nicht gekauft.

Von Schweizer Taschenuhren gelangten zum Transit gegen 7 Ctr., während über 42 Ctr. zum Verbleib im Zollverein verzollt wurden.

In feinen Kurzwaaren sollen mehrfache umfänglichere Geschäfte nach Rußland gemacht worden sein, namentlich von Wiener Fabrikat.

Derartige Erzeugnisse des Auslandes, besonders Holzwaaren mit Verzierungen von vergoldeter Bronze, eignen sich ungleich mehr für den Transit über Conto, als für den Vertrieb im Zollverein, von dem sie durch den Zoll von 100 Thlr. und aus Oesterreich 35 Thlr. per Str., nahezu ausgeschlossen sind. Ueber Glaswaaren ist nichts Besonderes zu bemerken. Waaren aus Eisen und anderen unedlen Metallen fanden den gewöhnlichen befriedigenden Absatz. In der Fabrikation von Werkzeugen wird der Aufschwung gerühmt, welchen eine Chemnitzer Fabrik gewonnen. Obererzgebirgische Spielwaaren haben durch die amerikanischen Zustände eines ihrer wichtigsten Absatzgebiete verloren; nach dem Zollverein, nach Schweden, Dänemark und England wurde nicht wenig davon verkauft, ebenso von dem feinen Berliner Fabrikat.

Belege zu einem Theil der obigen Angaben über die Leipziger Messen enthalten die Tabellen IV—IX, welche nach amtlichen Erhebungen zusammengestellt sind.

Bericht des schweiz. Generalkonsulates in Leipzig über das Jahr 1862. (Vom 31. Dezember 1862.)

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1863
Année	
Anno	
Band	2
Volume	
Volume	
Heft	25
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	13.06.1863
Date	
Data	
Seite	659-680
Page	
Pagina	
Ref. No	10 004 082

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.